Vc. 32.
a.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-182170-p0001-9

Nea 32.a

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-182170-p0002-5

Letzte Amtspredigt

von

J. J. Spalding

am 21sten September 1788

Zum Besten der Armenschulen in der Berlinischen Stadtinspection.

Berlin 1788
gedruckt und in Commission bei J. F. Unger.

KÖNIGL. UNIVERS. ZV HALLE

Universitäts- und Landesbibliothek Halle (Saale)

Universitäts- und Landesbibliothek Zweigstelle Aufläufung

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-182170-p0004-6

Bey dem Abdruck dieser Predigt sind die Stellen stehen geblieben, welche bey dem mündlichen Vortrage, zur nothwendigen Ersparung der Zeit, weggelassen werden mußten.

Großer und gütiger Gott! In deiner Hand stehet alles, was in der Welt und mit uns Menschen vorgehet; und in dem Allen hat deine unendliche Weisheit und Güte unser Wohl zur beständigen Absicht. Lehre uns das recht bedenken, damit wir mit einer so viel ruhigern Gelassenheit uns in deine Fügungen ergeben, und desto froher dir danken für jedes Gute, das du uns wiederfahren läßest. Mache aber auch insonderheit dabey den wichtigen Gedanken in uns lebendig, daß bey allen Veränderungen unsers Lebens

nur eine redliche, auf Glauben gegründete Frömmigkeit unserm Herzen sichere Zuversicht und Ruhe geben, und uns überhaupt zu einer wahren und dauerhaften Glückseligkeit führen kann. Erwecke uns dadurch zu einer ernsthaften Aufmerksamkeit auf die heilsamen Belehrungen deines Wortes und zu der thätigen Entschließung, ihnen treulich und standhaft zu folgen. Laß dieß auch noch jetzt die selige Frucht des folgenden Vortrags seyn. —

Eph. IV. 10.

Zuletzt, meine Brüder, seyd stark in dem Herrn und in der Macht seiner Stärke.

Meine christlichen Zuhörer und geliebten Freunde! Nehmet dieß jetzt gelesene Wort der Ermunterung nun auch von mir an, bey einer Gelegenheit, die für mich äußerst wichtig und rührend ist. Ihr wisset, was ich damit meine. Ich bin nun bis in das fünfundzwanzigste Jahr euer Prediger; und ich kam zu euch in einem Alter, welches schon damals weit über die Hälfte des gewöhnlichen Menschenlebens hinaus war. Gott hat mich indessen länger hier erhalten, als ich es je mit einiger Wahrscheinlichkeit erwarten konnte. Aber endlich fordert die Natur ihr Recht. Die körperlichen Kräfte nehmen ab; das Gedächtniß wird geschwächt; der Geist verliert seine Thätigkeit und ermattet; auch andere zufällige Beschwerden äußern sich häufiger; und so muß natürli-

cherweise die Nutzbarkeit in etwas ausgebreiteten und anhaltenden Geschäften aufhören. Dieß ist nun auch an mir schon eine geraume Zeit her merklich genug geworden. Um so viel mehr werdet auch ihr mit demselben Wohlwollen, dessen ich von euch gewohnt bin, mir die lange gewünschte Ruhe und die völligere Losspannung von Arbeiten gönnen, die mir, bey mehreren zusammen treffenden Umständen, durch jenes Alles, gleichsam als durch einen sehr deutlichen Wink des göttlichen Willens, angewiesen und zur Pflicht gemacht wird. Es sey also hiermit mein ordentliches Predigtamt bey euch geendiget. Von dem, was ich an meinem Theile alles dabey empfinde, will ich mit Fleiß nicht reden, sondern allenfalls die Vorstellung davon einem Jeden

den überlassen, der meine Denkungs- und Gemüthsart einigermaßen kennet. Ich will lieber nun noch diese Stunde dazu anwenden, euch überhaupt an eure wichtigste Angelegenheit zu erinnern, und insonderheit, dem Inhalte unsers Textes zu Folge, euch zu einer fest entschlossenen, standhaften Besorgung derselben zu ermuntern. Was ich euch in dieser Absicht zu sagen habe, wird hoffentlich, auch ohne sonst gewohnte förmliche Ordnung und Eintheilung, dennoch durch die mitwirkende Gnade Gottes bey denen, welchen Erkenntniß der Wahrheit zur Gottseeligkeit *) etwas werth ist, nicht ohne allen Nutzen seyn.

*) Tit. 1, 1.

* * *

Die Ermahnung des Apostels, die ihr vorhin gehöret habt, hat in Betrachtung ihres Zusammenhangs mit dem Vorhergehenden, nicht wenig Aehnliches mit dem Umstande, in welchem ich sie nun an euch richte; und sie drückt sehr genau die Gesinnung und den Wunsch aus, der jetzt mein Gemüth in Ansehung eurer einnimmt. Paulus hatte den Christen zu Ephesus über Mancherley geschrieben, was er zu ihrer Belehrung, Erweckung und Beruhigung, theils im Allgemeinen, theils in besonderen Stücken, nützlich und nöthig fand. Dieß Alles beschließt er nun damit, daß er sie auf eine Gemüthsfassung zurückführet, von welcher in dem Ganzen und Wesentlichen der Religion auf Seiten des

Men-

Menschen fast alles abhängt; und ohne welche auch noch so viele Lehren, Anweisungen und Ermahnungen dennoch durchaus keine wirkliche Frucht haben können; und das ist feste, lebendige, thätige Entschlossenheit und Standhaftigkeit in der Ueberzeugung und Befolgung ihres Glaubens. Zuletzt, was nun noch übrig ist, um zu dem allen, was euch bisher gesagt worden, an eurem Theile einen sichern, zuverläßigen Grund zu legen und ihm einen heilsamen Erfolg zu ververschaffen; Zuletzt, meine Brüder, seyd stark in dem Herrn und in der Macht seiner Stärke; d. i. Beweiset Muth, unbeweglichen Vorsatz und treue, ausdaurende Beharrlichkeit in dem Glauben und Gehorsam gegen Gott und gegen das von euch angenommene theure Evangelium Jesu Christi, in der

Zuversicht, daß der mächtige Beystand Gottes euch unterstützen und forthelfen werde.

So spricht da der Apostel; und zu eben dieser Absicht mögte ich auch bey euch, meine geliebten Zuhörer und Freunde, nun noch gerne dieselbe Gesinnung erwecken, auf welche so viel ankommt. Dieß finde ich auch noch um ein Großes nothwendiger zu einer Zeit, wo die Gemüther in ihrer Hauptsache so manchen gefährlichen Verirrungen ausgesetzt sind, wo die Religion auf einer Seite von leichtsinnigem Unglauben unter die Füße getreten, auf der andern von der widersinnigsten Schwärmerey verfinstert und zerrüttet, dabey auch immer noch so häufig in ein todtes, zum Theil verstandlos erlerntes, Bekenntniß von Lehrformeln und Redensarten verwandelt, und so ihrer ganzen göttlichen Würde

und ihrer eigentlichen heilsamen Kraft an den menschlichen Seelen beraubt wird; wo aber auch zugleich auf allen diesen Irrwegen, gedankenlose Vereitelung und die verderblichste Unsittlichkeit desto mehr Begünstigung, Nahrung und Ausbreitung findet. Dieß sind Uebel, die wohl gewiß verdienen, daß ihnen entgegen gearbeitet werde. In der beträchtlichen Reihe von Jahren meines Amtes unter euch, und also in der nicht geringen Anzahl von Vorträgen, mit welchen ich diesem Theile desselben ein Genüge zu thun gesucht habe, ist von so verschiedenen, zur Religion gehörigen Materien die Rede gewesen, je nachdem mir dieselben durch Veranlassungen und Umstände, und dabey durch die beständige Absicht auf euren wahren geistlichen Nutzen, an die Hand gegeben wurden.

Dem

Dem allen weiß ich nun bey dieser gegenwärtigen Gelegenheit nichts Nöthigeres hinzuzusetzen, als daß ich euch noch zu derselben allgemeinen Fassung des Geistes zu erwecken suche, auf welche Paulus so ernstlich dringt, und an welcher euch bey eurem ganzen Christenthum so viel gelegen ist; daß ich also, mit ihm, auch zu euch sage: Zuletzt, meine Brüder, meine Mitgenoßen an einerley Glauben und einerley Hoffnung seyd stark in dem Herrn; so wie euch vorhin der Sinn dieses Ausdrucks gezeiget worden.

Eine wahre Stärke der Seele, immer gerade dem nachzugehen, und bey dem fest zubleiben, was ihr einmal als recht und gut erkannt habt, ohne euch durch scheinbare Reizungen und niedrige Absichten darin

ein wankend machen zu lassen; das ist überhaupt eine der edelsten und ehrenvollesten Eigenschaften, die ihr an euch beweisen könnet, auch schon in den Geschäften und Angelegenheiten eures irdischen Lebens. Aber sie hat noch einen unendlich höheren Werth, wenn es Stärke in dem Herrn ist, Festigkeit in der Ergebung an Gott, treue, standhafte Befolgung der Wahrheit und des Gewissens in demjenigen, was den eigentlichen Gewinn oder Schaden eures Geistes betreffen kann.

Dazu habt ihr nun allerdings zuerst eine Entschließung nöthig, die sich auf ein aufmerksames und ernsthaftes Nachdenken gründet, damit ihr mit Sicherheit eine Wahl treffet, der ihr zuversichtlich folgen könnet, und die euch nie in der Folge zu spät gereuen

reuen darf. Vernachläßiget also ja nicht die große, euch selbst so nahe angehende, Frage und Untersuchung: Was soll ich eigentlich seyn? Was wird am Ausgange dieser oder jener verschiedenen Sinnes- und Lebensarten, unter welchen ich nur eine wählen kann, aus mir werden? und wonach habe ich, in Absicht auf das wahre Beßte meines eigentlichen Wesens, meiner vernünftigen Seele, hauptsächlich zu trachten? Diese für euch so würdige und nothwendige Ueberlegung, deren leichtsinnige Verabsäumung jeden verständigen Menschen aufs äußerste erniedrigt und verunehret, führet euch dann auch natürlich auf ernsthafte Gedanken über die Religion, über deren Wahrheit und Wichtigkeit; sie bewahret euch aber auch zugleich vor dem so schädlichen blinden Glauben

ben an bloße, von Menschen erfundene oder vorgeschriebene Satzungen, die für Religion ausgegeben werden, und bey welchen so oft weder Verständlichkeit noch Ueberzeugung, noch einiger heilsamer Einfluß auf das Gemüth und Leben zu finden ist, sondern die zum Theil gerade darauf abzwecken, das edelste Geschenk Gottes an die menschliche Natur, die Vernunft und Untersuchungsfähigkeit, zu betäuben, und sie vornehmlich bey der wichtigsten menschlichen Angelegenheit unbrauchbar zu machen. Denn nur die Erkenntniß, die euch selbst, bey dem beßten, gewissenhaftesten Gebrauch eurer Verstandeskräfte, als Wahrheit einleuchtet, nur die kann euch sicher leiten; und da zur Einsicht dessen, was euer wahres geistliches Wohl betrift, keine gelehrte

und spitzfindige Untersuchung, sondern an eurem Theile, nur ein Auge, das kein Schalk ist *), nur gerade, ungeblendete Menschenvernunft, mit einem aufrichtigen nach Wahrheit begierigen Herzen gefordert wird, so giebt Gott gewiß auch einem Jedem, dem er Religionserkenntniß, als eine Pflicht, auflegt, hiezu so viel Kräfte, Gelegenheiten und Hülfsmittel, als er nöthig hat, um in einer Sache, die ihm so wichtig ist, nicht auf das Wort anderer Menschen, sondern aus eigener klaren Gewißheit, urtheilen und wählen zu dürfen. Es bleibt also immer, auch für euch, eine göttliche Verordnung: Prüfet alles, **) und lernet, vorzüglich in Ansehung des angele-

*) Matth. VI, 23. **) Thessal. V, 21.

gelegentlichsten und höchsten Zwecks eures Lebens, vermittelst einer solchen ernsthaften Prüfung einsehen, welches das Beßte sey. *)

Alsdann, nach einer solchen bedachtsamen Berathschlagung mit eurem eigenen Verstande und Gewissen, wird es wohl keinen Augenblick zweifelhaft bleiben können, welches von beyden das Beßte und wählenswürdigste sey: christliche Gesinnung? oder herschende Weltliebe? ob es mehr Weisheit anzeige, mehr Ehre bey sich führe, mehr wesentliche Vortheile verspreche, in Unglauben und Leichtsinn lediglich sinnlichen Lüsten und irdischen Absichten nachzuhängen, die doch das Herz von aller wahren innerli-

*) Phil. 1, 10.

chen Befriedigung so durchaus leer lassen, und sich am Ende mit unglückseligen Folgen von allerley Art hart genug selbst bestrafen? oder ob sich mehr wirkliche Vernunft, mehr Würde der menschlichen Natur, mehr eigentliches, sicheres und dauerhaftes Glück bey einem der Religion gemäßen Sinn und Wandel finde; bey dem beruhigenden Glauben an Gott und seine väterliche Leitung, bey der Versicherung von seinem Wohlgefallen, bey dem Zeugniße eines guten Gewissens, bey der kindlichen, auf die Verheißungen des Evangeliums Jesu gegründeten, Zuversicht zu der göttlichen Begnadigung, bey der frohern Genießung des Guten nnd bey der erleichterten Last des Uebels in der Welt, beider, als Schickungen eines gütigen Gottes, und dann bey der getrosten Erwartung

einer

einer glückseligen Zukunft? Dieß Alles ist auf der letzteren Seite offenbarer, reiner Gewinn, dessen der vereitelte oder verderbte Mensch schlechterdings entbehren muß. Darnach urtheilet nun selbst, meine Zuhörer, und dann saget, ob nicht entschiedene, ewige Wahrheit in dem Ausdrucke liege: Siehe, die Furcht des Herrn, das ist Weisheit; und meiden das Böse, das ist Verstand*).

Hieraus sollte es sich nun auch freylich wohl sehr gewiß erwarten lassen, daß es bey einem Jeden, der dieß Uebergewicht der Vorzüge und Vortheile in der christlichen Gottseeligkeit so augenscheinlich einsiehet, auch unfehlbar zugleich zu dem wirklichen

*) Hiob XXVIII, 28.

ernstlichen Entschluß kommen müßte, von nun an geradesweges dem zu folgen und anzuhangen, was er als das Beste erkannt hat. Aber das ist mir immer eine sehr häufige und sehr traurige Bemerkung gewesen, daß sich eben hiebey am meisten das Gegentheil äußert, daß bey einer Menge von Menschen noch eine so gar weite Entfernung ist, von einer solchen Erkenntniß bis zu dem entschloßenen Vorsatze, dieser Erkenntniß auch in der That gemäß zu handeln. Ich bin versichert, meine geliebten Freunde, daß ihr großen Theils, die ihr noch fähig und gewohnt seyd, über wichtige Dinge mit einiger Ernsthaftigkeit zu denken, daß ihr zu mancher Zeit die euch verständlich gemachten Vorstellungen von der Glückseeligkeit des wahrhaft christlich gesinn-

sinnten Menschen sehr gegründet, und den Zustand desselben sehr wünschenswürdig gefunden habt. Mir ist die Sprache bekannt, die sich da bey Vielen, wenigstens heimlich in ihrem Herzen, hören läßt: ich mögte wohl ein rechtschaffener Christ seyn, um es eben so gut zu haben. Allein daran fehlet oft nur gar zu viel, daß es dann auch zugleich in ganzem Ernst heißen sollte: ich will es seyn; ich will nun mit Gottes Hülfe, unter Anrufung und Erwartung seines Beystandes, durchaus nach der Gesinnung streben, nach den Anweisungen handeln, von welchen ich weiß, daß ich dabey weise und glücklich bin. O, es ist ein mächtiger Unterschied zwischen müßigem Wünschen und entschloßenem Wollen. Das Erstere verräth immer eine selbst ver-

schuldete unedle Schwäche und Kraftlosigkeit der Seele, die sich schon scheuet, irgend etwas nur zu unternehmen, was sie sich voraus und oben hin, als schwer und mühsam, vorstellet, wie viel auch immer dabey zu gewinnen seyn mag. Machet euch also dieses beschämenden und hernach so quälenden Vorwurfs nicht schuldig; sondern beweiset euch auch dadurch stark im Geiste und in dem Herrn, daß es bey euch immer wahrer fester Vorsatz werde, daß erkannte Gute wirklich zu suchen und zu thun. Wohl, wohl einem Jeden unter euch, der dann mit selbstbewußter Aufrichtigkeit sagen kann: ich habe es bedacht; ich habe treulich nach dem richtigen und sicheren Wege geforscht; und ich habe gefunden, daß es im Ganzen nicht

anders

anders gut mit mir werden kann, als wenn ich in der That und Wahrheit ein Christ bin, recht thue, Gott gefalle und froh auf die Ewigkeit hoffe; und darum habe ich mir nun vorgesetzt, ich will mich hüten, daß ich nicht sündige,*) darum schwöre ich, o Gott, und wills halten, das ich die Rechte deiner Gerechtigkeit halten, **) daß ich nach deinen Vorschriften gesinnet seyn und leben will.

Das ist Ernst und Stärke des Entschlusses. Aber eben so sehr bedürfet ihr auch nun dieser muthigen christlichen Seelenstärke zur standhaften Ausführung desselben, damit ihr euch nicht durch die hernach dabey vorkommenden Schwierigkeiten wieder zu-

*) Ps. XXXIX, 2. **) Ps. CXIX, 106.

rück schrecken, nicht durch so manche schädliche Verblendungen von dem einmal erkannten einzigen festen Grunde eures wahren Glücks weglocken lasset.

Seyd also, meine geliebten Zuhörer, stark in dem Herrn, und in einer gottseeligen Entschlossenheit, wenn etwa eine Menge von verderblichen Beyspielen um euch her einen Reiz für euch haben sollte, ihnen ähnlich zu werden. Eine ganze Welt voll Vereitelung, Thorheit und Untugend kann doch das nicht zu etwas Gutem machen, was an sich böse ist; kann euch nicht vor dem unausbleiblichen Elende in Sicherheit setzen, welches so natürlich mit der Nachahmung derselben verbunden ist und daraus folget. Brauchet deswegen darin die Stärke des Geistes, die ihr von

Gott

Gott haben könnet, daß ihr eurer selbst und eures eigenen Beßtens wahrnehmet, so sehr es auch bey andern neben euch die gemeine Weise seyn mag, sich dreist über Rechtschaffenheit und Christenpflicht hinwegzusetzen, und daß ihr euch, in dieser Art, nie der Welt gleichstellet*), sondern vielmehr mit edlem gottseligem Muth zu dem ganzen Haufen vereitelter Weltlinge von aller Gattung sagen dürfet: Wählet euch, auf eure Gefahr, welchem ihr dienen wollet; ich aber — will dem Herrn dienen. **) Einmal bleibt doch das allein für euch wahre Ehre und des Beyfalls aller verständigen Wesen, selbst des heiligen, untrüglichen Gottes würdig, euer Gewißen

*) Röm. XII, 2. **) Jos. XXIV, 15.

wißen rein zu erhalten, ohne Tadel, lauter und unsträflich zu seyn, allenfalls mitten unter einem verkehrten Geschlechte *) und Zeitalter.

Seyd stark in dem Herrn durch Beherrschung eurer selbst, wenn eigene unordentliche Begierden und unrechtmäßige irdische Absichten einen harten und strengen Widerstand von euch erfordern. Es giebt in der Welt Dinge genug, die auf den ersten Anblick die Gestalt von Glückseligkeit an sich haben und dadurch nur gar zu leicht das unbewachte Herz verblenden und verderben. Ruhm und Größe, Ansehen und Macht, Reichthum und üppiger Aufwand, sinnliches Vergnügen und Wohlleben;

*) Phil. II, 15.

leben; welche angebetete Götzen sind das nicht für so Viele, die nicht anders, als dadurch, ruhig und glücklich seyn zu können glauben; die sich deswegen auch so gerne offenbare oder geheime Verletzungen des Gewißens und Uebertretungen der göttlichen Gesetze zu gute halten, um nur damit zu diesen ihren gewünschten Zwecken zu gelangen! Setzet solchen verführischen Reizungen, diesen gefährlichen Feinden eures eigentlichen Wohlseyns, wenn sie sich eurer Einwilligung bemächtigen wollen, mit männlichem Ernst die großen Ueberzeugungen entgegen, die euch vorhin in eurer Seele so klar, gewiß und überwiegend geworden sind; wie unendlich viel Gewissensruhe und Wohlgefallen Gottes, nebst allen den übrigen eigenthümlichen und seligen Früchten einer lautern von Verstand

und

und Wahrheit geleiteten Frömmigkeit mehr werth ist, als Alles, was ihr in dem Nachjagen jener so viel versprechenden und so wenig befriedigenden Vortheile und Freuden des äußerlichen Lebens gewinnen könnet. In dieser bedächtlichen und richtigen Vergleichung wird eure eigene Empfindung es euch lehren, daß der, welcher seines Muths, seiner Leidenschaften Herr ist, beßer, achtungswürdiger und überhaupt weit größer und glücklicher sey, als der Städte gewinnet *), oder äußerlich noch so viel Macht, Ruhm und Vorzüge besitzet. Noch stärker aber wird euch das recht zu Herzen genommene wahre und große Wort Jesu unterstützen: Was hülfs dem Menschen, wenn er

*) Spr. Sal. XVI, 32.

er die ganze Welt gewönne und nähme doch Schaden an seiner Seele? *) Ein solcher Glaube, eine solche feste, lebendige und wirksame Ueberzeugung, das ist dann der Sieg, der die Welt, die Lockungen der Eitelkeit und der Sünde, überwindet **); jedesmahl ein ehrenvoller, erfreulicher Sieg, und der euch auch immer auf die Folge zu einer leichtern und glücklichern Bekämpfung anderer ähnlichen Angriffe ermuntert und stärket.

Seyd auch stark in dem Herrn, wenn ihr versucht werdet, euch mit der Einbildung eines leichteren und gemächlichern Christenthums zu täuschen, als die göttliche Wahrheit es euch anweiset. Der natür-

*) Matth. XVI, 26. **) Joh. V, 4.

türlichen Trägheit des sinnlichen Menschen ist es immer sehr willkommen, sich zu bereden, daß die Glückseligkeiten der Religion sich auch wohl ohne ernstliche und thätige Ausübung der Religion mögten erlangen lassen; und dann wird so manches in die Stelle der wirklichen Herzensbesserung und eines christlichtugendhaften Lebens gesetzt, welches uns der Mühe überheben soll, über uns selbst zu wachen, unsere Neigungen in Ordnung zu halten, dem Zuruf des Gewissens mehr als der Stimme strafbarer Begierden Gehör zu geben. Aber, wahrlich, einen dem Fleische so bequehmen Weg zum Himmel würdet ihr auf ewig vergebens suchen. Denn es ist nicht eine willkührliche Anordnung Gottes, daß er euch Vorschriften der Gottseligkeit giebt, um euch

nur

nur die Erwerbung seiner Gnade und seiner Belohnungen schwer zu machen, und wofür ihr ihn etwa durch andere, von euch selbst gewählte Dienste, die euch weniger kosten, gleichsam abbezahlen könntet; sondern es liegt in der Natur der Sache selbst und in den eigenen unabänderlichen Folgen der menschlichen Gesinnungen und Handlungen, daß ohne Heiligung Niemand den Herrn schauen kann*) daß Niemand ein glückseliger Mensch seyn kann, ohne ein guter Mensch zu seyn. Vergesset es also nie, daß kein bloßes unfruchtbares Bekenntniß der Glaubenslehren, kein leeres Herr, Herr sagen euch jemal die göttliche Gnade und das Himmelreich erwer-

*) Ebr. XII, 14.

werden kann, wenn nicht der Wille des Höchsten mit einem rechtschaffenen Gemüth und mit einem gewissenhaften Verhalten gethan wird*); daß keine äußerlichen Gottesdienste irgend etwas zum Wohl eurer Seele nützen, wenn da dem Allmächtigen nur mit dem Munde gedienet und er mit den Lippen geehret wird, das Herz aber ferne von ihm**) bleibt, und sich nicht durch diese Zeichen und Mittel der Andacht zu ihm, zur innerlichen und thätigen Verehrung gegen ihn, ziehen läßt; daß kein vermeintes Vertrauen auf die Barmherzigkeit Gottes und auf die Vergebung der Sünden durch das Verdienst Christi euch die mindeste gegründete Beruhigung und Sicher-

*) Matth. VII, 21. **) Jes. XXIX, 13.

Sicherheit geben kann, so lange noch Untugenden, mit Willen gehegte und fortgesetzte Untugenden, ihrer eigenen innerlichen Natur nach, Gott und euch von einander scheiden *) sondern daß wir nur dann wahre, zuverläßige Freudigkeit zu Gott haben, wenn uns unser Herz, unser eigenes und aufrichtiges Gewissen, diese entscheidende Stimme Gottes in unserm Innersten nicht verdammet **). Dieß ist der unverkennbare, durchgängig herschende und durch keine Deutungen wegzukünstelnde Inhalt der göttlichen Lehre Jesu Christi; dieß ist auch eigentlicher Hauptzweck der in der Sendung des Sohnes Gottes erschienenen, dem menschlichen Ge-

*) Jes. LIX. 2. **) 1. Joh. III, 21.

schlechte so heilsamen und wohlthätigen göttlichen Gnade, die uns züchtiget, belehret und antreibet, zu verläugnen das ungöttliche Wesen und weltliche Lüste, und züchtig, gerecht und gottseelig zu leben in dieser Welt *). Und eben in dieser Absicht hat der große Vermittler unsers Heils sich selbst für uns gegeben, auf daß er uns erlösete von aller Ungerechtigkeit und reinigte ihm selbst ein Volk zum Eigenthum, das fleißig wäre zu guten Werken **). Was man auch sonst immer dem ehrwürdigen Namen des Glaubens für Bedeutungen mag unterschieben wollen um sich damit einen scheinbaren Trost und eine sorglose Gemüthsruhe, bey einer fortdau-

*) Tit. II, 11 12 **) v. 14.

dauernden unrechtmäßigen Art zu denken und zu handeln, zu verschaffen, so bleibt doch die Entscheidung des göttlichen Wortes wohl unwidersprechlich, daß in Jesu Christo und in dem Bekenntniße zu seiner Lehre schlechterdings vor Gott und zur Seligkeit nur der Glaube etwas gilt, der durch die die Liebe, durch Liebe gegen Gott und Menschen, und also durch wirkliche Gewißenhaftigkeit und Vollbringung des Guten, thätig ist. *)

Freylich wird ein aufmerksamer, treuer Gebrauch eurer Kräfte dazu gehören; aber die Sache selbst und der Gewinn dabey ist es auch gewiß werth, wenn je in der Welt etwas deßen werth seyn kann. Hier laßet

*) Gal. V, 6.

auch euch die Ermunterung des Apostels gesagt seyn: Darum, meine lieben Brüder, seyd feste, unbeweglich gegen alle Verleitungen auf Irrwege, und nehmet immer zu in dem Werke des Herrn, sintemal ihr wißet, das eure Arbeit — denn Arbeit ist es allerdings — nicht vergeblich ist in dem Herrn *).

Und sicherlich wird sie, auch in ihrem Erfolge und Gelingen, nicht vergeblich seyn; es wird euch an der nothwendigen Stärke zur Vollbringung dieser so heilsamen Arbeit nicht fehlen, wenn es nur euch selbst erst im Ernst darum zu thun ist; und wenn ihr an eurem eigenen Theile redlicher Weise die

*) Cor. XV, 58.

die Hülfsmittel dazu anwendet, welche die göttliche Gnade euch an die Hand giebt.

Suchet also voraus, mit einer für jede euch einleuchtende Wahrheit offen gehaltenen, aufmerksam überlegenden Seele, eurer Sache völlig gewiß zu werden, daß ein rechtschaffenes Christenthum im Glauben und Leben eure höchste Pflicht und euer höchstes Glück sey; damit ihr darauf mit Zuversicht eine feste Entschließung bauen könnet.

Wiederholet dann oft, in unzerstreueten ruhigen Stunden und bey jedem dazu dienlichen Anlaß, mit unmittelbarer Anwendung auf die jedesmalige eigene Beschaffenheit euers Herzens und Lebens, die großen Betrachtungen, deren Wahrheit und Wichtigkeit einmal bey euch entschieden geworden sind; und machet sie dadurch im-

mer in eurem Gemüthe so nahe gegenwärtig und so lebendig, daß sie nicht, unter den stets abwechselnden Eindrücken von außen, verdunckelt werden und nach und nach ihre ganze Kraft verlieren.

Insonderheit richtet dabey fleißig euer Herz und Verlangen in einem aufrichtigen Gebet zu Gott, daß der euch Kraft gebe, stark zu werden durch seinem Geist an dem inwendigen Menschen *) an der innerlichen guten Gemüthsfassung und Gesinnung. Ein solcher Umgang mit ihm, eine solche ernste Sammlung des Gemüths zu frommen Gedanken und Entschließungen in dem Bewußtseyn seiner heiligen Gegenwart, das öfnet gleichsam die Seele so viel völliger dem

*) Eph. III, 6.

dem kräftigen Einfluße der göttlichen Wahrheit, belebt sie mit einer stärkern, eindringenderen Empfindung, und macht jeden guten Vorsatz, zu welchem ihr euch dann, so zu reden, vor dem Angesichte eures Schöpfers und Herrn verpflichtet, weit fester, wirksamer und dauerhafter. Wenn jemal der Ausspruch des Apostels sich durch die Erfahrung bestätiget, so ist es gewiß in diesem Fall, nämlich, daß das Gebet des Gerechten, des gottesfürchtigen, nach Stärke und Standhaftigkeit im Guten begierigen Menschen, viel vermag, wenn es ernstlich ist *).

Mängel der Menschlichkeit werden freylich dabey noch immer übrig bleiben. Aber

*) Jak. V, 16.

nehmet doch ja daraus nicht den unseligen Wahn oder Vorwand, daß ihr, weil ihr nicht Alles und in gänzlicher Vollkommenheit thun könnet, deswegen nichts thun dürftet, gar keine von Gott euch dargebotenen Kräfte anwenden, sondern nur träge und unbekümmert, ohne alle Bemühung von eurer eigenen Seite, in dieser vorgeblichen Schwäche euch ruhig auf die göttliche Gnade und Nachsicht verlaßen dürftet. Das hieße die wahre Art und Natur der christlichen Frömmigkeit des Menschen hier auf Erden gar nicht kennen. Denn diese bestehet in einem beständigen Weiterstreben und Fortgehen zum Beßerwerden; und nur derjenige kann sagen, er sey ein Christ, er meine es aufrichtig mit seiner Religion, der sich mit Wahrheit bewußt ist, daß er

treu-

treulich und unverrückt an sich selbst, an der Ueberwindung seiner unrechtmäßigen Neigungen, an der immer völligern Reinigung seines Gewißens und an dem wirklichen Wachsthum in der Rechtschaffenheit arbeite. So wendet auch ihr nun, wie ein Apostel des Herrn euch anweiset, allen Fleiß daran, daß ihr darreichet in eurem Glauben Tugend *). Dieser Fleiß, dieß achtsame, ernstliche Streben, das ist es, was das Christenthum und selbst das von Gott euch ins Herz geschriebene Gesetz von euch fordert und mit allem Rechte fordern kann: und bey einer solchen Gesinnung ist euch der forthelfende höhere Beystand des Geistes Gottes gewiß;

*) 2 Petr. I, 5.

wiß; dann gehöret der unschätzbare Trost des Evangeliums Jesu auch für euch, daß ihr mit Zuversicht an der von ihm versicherten und durch seine eigene Aufopferung im Tode bestätigten göttlichen Barmherzigkeit, wegen vorheriger Verschuldungen und noch anklebender Schwachheiten, den erfreulichsten Antheil nehmen könnet.

* * *

Ich bin bey den bisherigen Vorstellungen, die euch freylich längst etwas sehr Bekanntes seyn müßen, und die ihr auch sonst einzeln oft genug gehöret habt, weitläuftiger gewesen, als ich im Anfange, wegen deßen, was mir noch zu sagen übrig bleibt, zu seyn gedachte. Aber ich konnte auch keinen herzlichern Wunsch haben, als euch, meine Zuhörer und Freunde, nun noch zu-

letzt

letzt einen, so viel möglich zusammen gefaßten, lebendigen Eindruck von demjenigen zu geben, was ich, als das Wichtigste für euch und für alle Menschen erkannt habe, und was unter den herrschenden Denkungsarten und Sitten dieser Zeit nur gar zu sehr aus den Augen gesetzt wird. So habe ich bisher, als euer ordentlicher Prediger, gelehret; und anders wüßte ich auch nie zu lehren, wenn ich etwa jemal noch, gleichsam nunmehr ein Fremder, ein öffentliches Wort des Unterrichts und der Ermahnung zu sagen haben sollte. Denn so habe ich es mit der gewissesten Ueberzeugung klar und deutlich in der Lehre Jesu gefunden, und aus dieser vollen Ueberzeugung — denn wer dürfte da, ohne Schrekken und Schaam vor sich selber, anders

sprechen,

sprechen, als er denkt und empfindet? — darnach habe ich auch euch auf diesen sichern und seligen Weg hingewiesen, ohne euch bey andern, theils zweifelhaften, theils schwer zu faßenden, für das Herz und Leben aber sehr fruchtlosen Lehrmeinungen und Streitfragen aufzuhalten.

Ich that dieß um so viel zuversichtlicher und freudiger, da meine eigene beständige, glückselige Erfahrung mir zu einem unmittelbaren Beweise von der Richtigkeit dieses Weges ward, wie sie es denn wohl bey einem Jeden, der ihm redlich und standhaft nachgehet, unfehlbar werden muß, und da ich mich immer in den eigenthümlichen Wirkungen dieses Glaubens und dieses Sinnes so äusserst wohl befunden habe. Nämlich zum Preise des Gottes, von dem

alles

alles Gute herrühret, und hoffentlich auch zu eurer etwanigen Aufmunterung in der ernstlichen Befleißigung der Gottseeligkeit, werde ich es hier wohl sagen dürfen, daß ich die angenehmsten und seligsten Empfindungen meines Lebens den Grundlehren des Christenthums und der dadurch gewirkten Gesinnung verdanke; so viel erhöhete Freude bey der Betrachtung der Herrlichkeit Gottes in seiner Schöpfung und bey dem rührungsvollen dankbaren Genuß seiner mannichfaltigen, auch zeitlichen, Wohlthaten, so viel theilnehmendes, inniges Vergnügen, an dem Wohlseyn und der Tugend meiner Nebenmenschen, so viel gelassene Ruhe und getrosten Muth bey den Abwechselungen in der Welt unter einer allweisen und allgütigen Regierung; so viel lindernden Trost

bey-

bey bekümmerten und schmerzhaften Umständen, an welchen es auch mir nicht gefehlet hat; selbst so viel heitere Zufriedenheit in diesem meinen höheren Alter und in den natürlich damit verbundenen Schwachheiten; und endlich so viel frohe Erhebung der Seele in der Aussicht auf das mir nun so nahe beßere Leben. Woher hätte ich alles dieses, dem menschlichen Herzen so sehr genugthuende, Gute sonst nehmen können, als aus der einzigen reinen Quelle, die es geben kann; aus einer mit Ueberzeugung erkannten und lebendig empfundenen Religion? In so ferne habe auch ich Ursache, dem frommen Verfaßer eines Psalms nachzusprechen: Gott, du hast mich von Jugend auf gelehret; darum verkün-

kündige ich deine Wunder *); du hast durch deine mannichfachen, stets gnadevollen Leitungen, auch durch solche, die der sinnlichen Natur oft unangenehm genug waren, Ueberzeugungen in meinen Verstand, Empfindungen in mein Herz gebracht, die so sehr glücklich machen; darum rede ich so gerne von dem reinen und hohen Vergnügen, welches du den dir aufrichtig ergebenen Gemüthern zu genießen giebst.

Eben darum, meine geliebten Zuhörer, rede ich auch jetzt noch zu euch davon, weil ich euch so gerne dasselbe Glück, auch noch reichlicher und völliger, gönne und wünsche. Denn jemehr ihr es in der gewißenhaften Lauterkeit des christlichen Sinnes und Wandels

*) Ps. LXXI, 17.

dels noch weiter bringet; je mehr ihr damit noch beßer die heilsame Kraft und Wirkung der recht erkannten göttlichen Religion Jesu an euch beweiset; desto mehr und in einem desto größeren Maaße werdet ihr euch dieser Seeligkeiten des Geistes zu erfreuen haben. Dieß ist mein innigster Wunsch gewesen bey allem, was ich, während meines Berufes und demselben gemäß, euch vorzutragen hatte. Ich hoffe zu Gott, daß diese Absicht nicht werde ganz vergeblich geblieben seyn. Hie und da eine Befestigung des Gemüths in der Wahrheit, ein aufgewecktes Gewißen, einen redlichen Entschluß zur Besserung, einen gestärktern Trieb zur Beharrlichkeit und zum Fortgange in der Heiligung, eine Beruhigung des bangen oder leidenden Herzens, bewir-

ket zu haben, und davon versichert zu seyn, das wäre mir ein großer und höchst erfreulicher Lohn meines guten Willens und aufrichtigen Bestrebens.

Und etwas Zuversicht in dieser Hofnung nehme ich aus so manchen mir höchstschätzbaren Proben des Wohlwollens und der guten Gesinnung gegen mich, die ich unter euch erfahren habe. — Als ein Fremdling, mit weniger Ausnahme euch allen unbekannt, also mit so viel vergrößerter, natürlichen Schüchternheit, trat ich mein Amt bey euch an; und noch dazu unter Umständen, die mich einige Entfernung der Gemüther mit Kummer besorgen ließen. Aber desto herzlicher danke ich nun auch Gott und euch, daß es damit besser ward, als ich gedacht hatte, daß jene Furcht bald genug verschwand,

daß euer Zutrauen zu mir sich vermehrte, daß ihr glauben lerntet, ich meine es gut mit meiner und eurer Seele, auch daß ich besondere Freunde unter euch fand, aufgeklärte, Wahrheit suchende, Religion und Tugend liebende, edle Menschen, die mir mein hiesiges Leben so sehr erleichtern und versüßen halfen; daß ich aus dem allen eure etwanige Zufriedenheit mit meinem Geschäfte schließen, und, auf diese Art ermuntert, mit soviel mehr Muth und Freudigkeit darin fortfahren konnte. Haltet es mir zu Gute, daß ich dieß hier sage; es ist die natürliche, billige Ergießung eines gegen Gott und euch dankbaren Herzens.

Was ich nicht weiter bey euch leisten kann, das wird, nebst euern übrigen treuen und würdigen Lehrern, der verdienstvolle

Mann

Mann genugsam ersetzen, der zu meinem Nachfolger berufen ist, und dessen von Gott ihm verliehene vorzügliche Gaben so wohl, als seine gemeinnützliche wirksame Thätigkeit, bey noch so muntern Kräften, euch bekannt sind. So wird es euch also an Unterweisungen in der Sorge für eure Seelen nicht fehlen; und ihr werdet davon die seligsten Früchte erndten können.

* * *

Ich bitte nun noch Gott um seine reichen Wohlthaten und um die ganze Fülle seines Segens über die Alle, welchen ich auf eine oder die andere Art besonders angehöre. Dieß ist also zuvörderst bey mir die heiligste Pflicht und zugleich der freywillige, lebhafteste Trieb, in Ansehung unsers theuersten Königs, von

dessen ihm eigenthümlicher wohlthätigen Absicht auf das Beste seines getreuen Volks wir so sehr versichert sind, und dessen herablassende Gnadenbezeugungen auch ich mit der tiefsten und demüthigsten Rührung erkenne. Möge doch diese seine verehrungswürdige Absicht stets durch die heilsame Lenkung Gottes, zur vollen Befriedigung seines gütigen Herzens erreicht werden! Möge Er selbst immer in seinem Leben und in seiner Regierung das ganze, wahre, beruhigende Glück einer menschlichen und einer königlichen Seele da finden, wo es allein zu finden ist!

Mit gleicher Empfindung des ehrfurchtvollesten und dankbarsten Herzens flehe ich hier noch zu Gott auch um alles wünschenswürdige Wohl der regierenden und der verwitweten Königin, des Kronprinzen, der

sämmt-

sämmtlichen Prinzen, und Prinzeßinnen des Königlichen Hauses, und der übrigen hohen Angehörigen deßelben. Er der große, ewige Wohlthäter, mache diesen ganzen erhabenen Stamm, der von so vielen Seiten die Bewunderung der Welt hat und verdienet, auch ferner und auf immer zu einem leuchtenden Beyspiele der gottseligen Weisheit und des blühendsten Glücks.

Er segne in jedem Stande diejenigen, denen ich, nach den verschiedenen Verhältnißen, welche mich mit ihnen verbunden haben, Ehrerbietung, Hochachtung und Verbindlichkeit schuldig bin. Dieß empfinde ich auch insonderheit gegen die Häupter und Glieder des Magistrats dieser Königlichen Stadt, als Patrons der Kirche. Die vielen Erfahrungen, so wohl von der aufgeklärten und thätigen Sorgfalt dieses ruhm-

würdigen Collegiums zur Beförderung jedes Guten für Kirchen und Schulen, als auch von seiner persönlichen Wohlgewogenheit und Willfahrung gegen mich, sind mir jedesmal überaus rührend gewesen, und werden es auf meine Lebenszeit bleiben.

Und Sie, meine ehrwürdigen Brüder und bisherigen Amtsgenoßen bey dieser Gemeine, empfangen Sie auch jetzt noch meinen öffentlichen, herzlichen Dank für alle die Zufriedenheit und Annehmlichkeit, die ich in der Verbindung mit Ihnen, in ihrer Freundschaft, in ihren liebreichen Hülfleistungen, und zum Theil in Ihrem vertraulichern Umgange genoßen habe, und, ungeachtet des verändertem Verhältnißes unter uns, noch weiter zu genießen hoffe. Unsere Amtsarbeiten haben einen gemeinschaftlichen großen Zweck gehabt;

näm-

nämlich, durch Erkenntniß und Glauben, wahren Gesinnungen des Christenthums in den Gemüthern unserer Zuhörer zu erwecken, und sie damit zu dem glückseligen Ziele hinzuleiten, zu welchem Gott sie erschaffen und durch die Erlösung Jesu Christi fähig gemacht hat. Diesen hohen Zweck laße der Herr durch Ihre einträchtigen Bemühungen immer völliger erreicht werden, und belohne Sie dafür mit allen dem Beystande und Seegen, dessen Sie in ihren ungleichen Aemtern und übrigen Umständen bedürfen!

Endlich, ihr Alle, meine Freunde, die ihr bisher, als Glieder der Gemeine und als Zuhörer, mit mir verbunden gewesen seyd, habet Dank, den innigsten Dank meines Herzens, theils für die mannichfachen Aeußerungen eurer Liebe gegen mich, deren Werth ich

allemal mit so vieler Rührung empfunden habe, theils aber und vornehmlich für das Zutrauen, mit welchem ihr, so lange Zeit her, meine gut gemeinten Belehrungen, Anweisungen und Erweckungen an diesem Orte unserer vereinigten christlichen Gottesverehrung angehöret und aufgenommen habt. Laßet mich in der für mich so beruhigenden und tröstlichen Ueberredung nicht betrogen seyn, daß ihr, wenigstens die Meisten von euch, nicht aus Neugier, aus Nachahmung, oder sonst aus schlechten Gründen werdet hierher gekommen seyn, sondern mit dem wirklichen Verlangen, Wahrheit zu erkennen, gute, Gott wohlgefällige Menschen zu werden, und also eigentlich Ruhe und Glück für euren Geist zu finden. Wie sehr beruhigt würde ich mit diesem Gedanken mein Amt beschließen können! Um deswillen

hat

hat auch der Umstand noch so viel Angenehmes für mich, daß dieß Aufhören unserer bisherigen Verbindung dennoch nicht eine persönliche Trennung und Entfernung seyn darf, sondern daß ich unter euch wohnen bleibe, daß ich diese meine letzten Tage, so viele oder wenige deren noch seyn mögen, bey euch zubringen werde. Ich kann also, als ein glücklicher Augenzeuge, mich daran erfreuen, wenn ich nicht allein euer äußerliches Wohlergehen immer mehr zunehmen sehe, sondern auch hauptsächlich, wenn ich die wahre selige Weisheit der Gottesfurcht, diese einzige reine Quelle des beßten menschlichen Wohlergehens, sich immer reichlicher bey euch ausbreiten sehe, wenn ich euch würdiglich wandeln sehe dem Evangelium*), zu welchem ihr euch bekennet, so wan-

*) Phil. I, 27.

wandeln sehe, wie sichs gebühret dem Berufe *), den ihr, als Christen, auf euch habt. Ach, meine theuersten Zuhörer, es ist doch sonst durchaus nichts mit allen den mühseligen Geschäftigkeiten und Bestrebungen nach Gütern und Ehren dieser Erde, mit allen den eingebildeten Herrlichkeiten und Freuden des äußerlichen sinnlichen Lebens, lauter so leeren und so schnell vergehenden Dingen, wobey ein unwürdiger verderblicher Geist des Leichtsinnes, der Eitelkeit und überhaupt der verkehrten unmäßigen Weltliebe das Gemüth von Gott und von der ernsthaften Wahrnehmung des Gewißens abzieht, den innern Frieden mit uns selbst zerstöret, und einen Saamen von Verwirrung und Unruhe in die Seele bringet, dessen Früchte hernach nur gar zu

trau-

*) Eph. IV, 1.

traurig sind. Sorget darin für euer beßeres Glück; der Anblick davon wird auch mein noch übriges Leben bey euch so viel heiterer und froher machen. Das wolle Gott geben, und auch dieß noch jetzt zu euch geredete Wort, diese Ausschüttung meines Herzens vor euch, nicht gänzlich umsonst seyn laßen! Und der segne nun euch Alle an Leib und Seele, in Zeit und Ewigkeit!

Wie soll ich aber dir danken, du erster, einziger, allgemeiner Ursprung alles dessen, was gut ist, Herr und Vater auch meines Lebens, für den Reichthum von Wohlthat und Gnade, mit welchem du mich auf unzählige Weise bis in diese meine höhern Jahre überhäuft hast. Du bewahrtest meine Jugend; du brachtest mich von Abwegen zurück, die mir hätten gefährlich werden müssen; du sorgtest

für

für mein Fortkommen und Wohlseyn; du machtest selbst das Rauhe und Bittere, welches ich zum Theil auf dieser meiner langen Laufbahn erfahren mußte, zu nicht vorhergesehenen und nicht vorher geglaubten Mitteln eines nachherigen größeren Segens, und insonderheit des größesten unter allen, daß ich dich kennen und lieben lernte, daß ich die Freuden und Seeligkeiten des Christenthums empfinden lernte. Du bereitetest mir auch hier an diesem Orte Erleichterungen meines Lebens über alle meine Erwartung. Und wenn ich bey dem großen Geschäfte, das beglückende Evangelium deines Sohnes zu verkündigen, in meinen vorigen Aemtern sowohl, als in diesem letztern, nach deiner gnädigen Absicht, einigermaaßen nützlich gewesen bin, so ist auch das dein Werk, der du zu allem

Guten

Guten beides das Wollen und das Vollbringen immer wirkest; und nur die Mängel und Fehler sind mein, die du mir nach deiner Barmherzigkeit vergeben wollest. Meine Seele ist voll des demüthigsten und freudigsten Preises für die überschwängliche Güte, mit welcher du mir bis hieher geholfen hast. Denn es ist doch ein köstlich Ding, ein höchst erfreuliches Geschäft und Gefühl eines guten menschlichen Herzens, dem Herrn danken und lobsingen deinem Nahmen, du Höchster. Ja, mein Gott, ich will dich noch im Tod erheben, auch noch am Grabe dank ich dir für alle die Barmherzigkeit und Treue, die du an mir gethan hast.

Nach diesen so tröstlichen Erfahrungen bete ich auch, mit jenem Frommen, voll desto festeren Vertrauens zu dir: Verlaß

Zl 6833
8

laß mich nicht, o Gott, im Alter, da ich grau geworden bin; du, der du mich bisher nicht verlassen hast, sondern auch diese meine letzten Lebenstage noch mit deinen Wohlthaten so reichlich begnadiget und erheiterst. Laß mir die jetzt noch übrige Zeit der Ruhe, die deine wohlthätige Fürsehung mir zuwendet, zu einer desto ungestöhrteren und ernsthafteren Vorbereitung dienen, auf jene bessere Zeit, die ich mit freudiger Ergebung erwarte, wo ich, und mit mir — o daß doch dieser sehnliche Wunsch meines Herzens erfüllet würde — mit mir viele, viele meiner Zuhörer das Ende unsers Glaubens, nehmlich der Seelen Seeligkeit davon bringen werden. Erhöre mich, Allgütiger; und nimm Anbetung Ehre und Lob in Gnaden von mir an, jetzt und auf ewig. Amen.

Letzte Amtspredigt

von

J. J. Spalding

am 21sten September 1788

Zum Beßten der Armenschulen in der Berlinischen Stadtinspection.

Berlin 1788
gedruckt und in Commission bei J. F. Unger.